

### Kleine Mitteilungen.

Internationaler Kongreß gegen die unsittliche Literatur. — Wie hier schon wiederholt mitgeteilt worden ist, wird am 5. und 6. d. M. in Köln ein internationaler Kongreß zur Bekämpfung der unsittlichen Literatur zusammentreten. Der Ortsausschuß hielt am 19. v. M. eine von Herren und Damen zahlreich besuchte Sitzung in der Bürgergesellschaft ab. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Medizinalrat Dr. Schwarz, machte zunächst Mitteilungen über die Zusammensetzung des Ortsausschusses und berichtete dann über den Stand der Vorarbeiten. Für den am 5. und 6. Oktober in der Lesegesellschaft versammelten Kongreß gegen die unsittliche Literatur ist folgendes Programm festgesetzt worden:

In der ersten Sitzung am 5. Oktober wird nach Eröffnung des Kongresses durch Lic. Weber (M.-Glabdach), Vorsitzenden der Allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine, und J. Perinet (Genf), Präsidenten des Internationalen Bureaus gegen die unsittliche Literatur, über den Stand der Frage in den verschiedenen Ländern berichtet werden. Am 6. Oktober werden dann angewandte und vorzuschlagende Mittel, um die unsittliche Literatur zu bekämpfen, erörtert werden. Folgende Vorträge werden gehalten werden: Die Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern (Geh. Justizrat Roeren, Köln); — Die Pflicht des Buchhandels (Buchhändler J. Pape, Hamburg); — Die Arbeit der freien Gesellschaften für die Verbreitung guter Literatur (P. Kremer, Witten); — Die Volksbibliotheken und Lesehallen (Dr. Pfannkuche, Osnabrück); — Die Pflicht der Presse (Redakteur D. B. Wiemann, Rhendt); — Die Arbeit der Sittlichkeitsvereine (Stadttrat Kappelmann, Erfurt); — Die Notwendigkeit und Art einer internationalen Organisation unter Mitwirkung der Regierungen (Herr J. Perinet).

Herr Pfarrer Lic. Weber (M.-Glabdach) erstattete hierauf ausführlichen Bericht über die Vorgeschichte des Kongresses. Es folgten Besprechungen und Beschlüsse über Einzelheiten des Kongresses.

Bibliothekarische Auskunftstelle. — Während die Arbeit am Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken stetig fortschreitet, erfährt jetzt die Geschäftsstelle dieses Katalogs (Berlin, Dorotheenstraße 5) eine dankenswerte Erweiterung ihrer Aufgaben. Sie wird nämlich künftig auf Anfragen Auskunft darüber erteilen, ob und in welcher preußischen Bibliothek ein gesuchtes Buch vorhanden ist. Als Gebühr ist der Anfrage für jedes gesuchte Buch der Betrag von 10  $\mathfrak{M}$  in Postmarken beizufügen.

Bilderdiebstahl. — Aus Karlsruhe wird unter dem 25. September gemeldet: In der Großherzoglichen Gemäldegalerie wurde in diesen Tagen ein Bilderdiebstahl entdeckt. Wie sich herausstellte, ist ein kleines, altes Aquarellbild, das — allerdings wohl fälschlich — Albrecht Dürer zugeschrieben wird und dessen Monogramm trägt, von einem Galeriebesucher gestohlen worden. Das Bildchen, 13,12 cm groß, stammt aus einem alten Reßbuch. Es stellt den Buchstaben D als Initial dar, in den die Sendung des heiligen Geistes eingemalt ist. Das Aquarell war von einem Empire-Goldrahmen eingefasst und mit zwei Haken an der Wand befestigt, aus der es gewaltsam herausgerissen wurde. Vor einigen Tagen wurden von einem Besucher der Galerie zwei kleine alte holländische Gemälde gestohlen. Damals gelang es indes bald, den Täter zu ermitteln und die Bilder zurückzuerhalten. Auch jetzt gibt man die Hoffnung darauf nicht auf, da eine ziemlich genaue Beschreibung des mutmaßlichen Diebes vorliegt. (Nat.-Ztg.)

Russische Bibliographie. — Es ist im Börsenblatt schon wiederholt davon die Rede gewesen, daß eine Bibliographie der Neuigkeiten in Rußland nur in den Verzeichnissen der dortigen Zensur vorhanden ist, aus denen dann alle andern russischen Bibliographien ihr Material schöpfen. Diese Verzeichnisse erschienen von Zeit zu Zeit im „Prawitelstwenyj Wjestnik“ (Regierungsbote), einem Tageblatt nach Art des deutschen „Reichsanzeigers“, und waren somit nur den Abnehmern dieses Blatts zugänglich. Das ist jetzt anders geworden. Die Redaktion hat sich, „wegen der“, wie sie mit Recht sagt, „mit jedem Jahre wachsenden Zahl der Bücher, die in Rußland erscheinen“, entschlossen, diese bibliographischen Zusammenstellungen gesondert herauszugeben, und zwar in Monatsheften unter dem Titel „Spisok knig, wyschedschich w Rossii“ (Verzeichnis der in Rußland erschienenen Bücher). Ein jedes Heft wird immer die Erscheinungen des vorhergehenden Monats verzeichnen, und dem Dezemberheft wird ein alphabetisches Verzeichnis für das ganze Jahr beigegeben werden. Das erste Heft, die Monate Januar, Februar und März des Jahres 1904

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. 71. Jahrgang.

umfassend, ist schon erschienen. Der Preis des Jahrgangs ist für die Abonnenten des „Regierungsboten“ 3 Rubel 50 Kopeken bis 4 Rubel, für Nichtabonnenten 4 Rubel 50 Kopeken. Auch halbjähriges Abonnement ist zulässig.

Im Herbst 1904 soll auch ein „Verzeichnis der im Jahre 1903 in Rußland erschienenen Bücher“, alphabetisch geordnet, herausgegeben werden. Der Preis ist derselbe wie oben; für Nichtabonnenten soll aber dieser Band nur 4 Rubel kosten.

Die Zensurberichte zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht nur die in Rußland in russischer Sprache erschienenen Bücher verzeichnen, sondern auch die dort erschienenen Bücher in allen andern Sprachen (deutsch, französisch, englisch, polnisch, lettisch, esthnisch usw.). P.

Lotterie-Verbot. — Der königlich Preussische Staatsanzeiger Nr. 229 vom 28. September 1904 veröffentlicht das Gesetz betreffend das Spiel in außerpreussischen Lotterien, vom 29. August 1904. Danach ist in Preußen das Spiel in außerpreussischen Lotterien, die nicht im Königreich zugelassen sind, bei Androhung einer Geldstrafe bis zu 600  $\mathfrak{M}$  (im Nichtbeitreibungsfalle entsprechender Haft!) verboten. Die Veröffentlichung von Anzeigen, Plänen, Gewinnergebnissen etc. solcher außerpreussischen Lotterien in Zeitungen ist ebenfalls mit hohen Geldstrafen bedroht. Das Gesetz tritt vier Wochen nach seiner Veröffentlichung im ganzen Umfang der Monarchie in Kraft.

Plakatschule. — Eine Plakatschule haben am 1. Oktober 1904 die Herren Ernst Growald und Maler Carl Schnebel in Berlin, Kurfürstendamm 214, eröffnet. Die Schule soll, wie wir der National-Zeitung entnehmen, in Ergänzung der bestehenden Lehranstalten die Künstler mit den praktischen Erfordernissen des Plakat- und Reklamewesens vertraut machen. Zeichnerisches Können wird vorausgesetzt. Herr Ernst Growald wird lehren, wie die Kunst praktisch in den Dienst der Reklame gestellt werden kann, unter besonderer Berücksichtigung des Kunstplakates, des künstlerischen Inserats, sowie sonstiger nach Künstlerentwürfen herzustellender Reklamemittel. Herr Carl Schnebel wird einen Lehr- und Übungskursus im Schreiben und Malen von Schrift abhalten, über die Verhältnisse von Bild zu Schrift, über Farben- und Fernwirkungen vortragen und über drucktechnische Fragen aufklären. Die Schule nimmt in Aussicht, für den Kreis ihrer Besucher Konkurrenzen veranstalten zu lassen und ihre Absolventen in Verbindung mit den Verbrauchern zu bringen. Am 1. Oktober hat der erste 3-Monats-Kursus begonnen (wöchentlich 4 Stunden: Mittwoch und Sonnabend von 6—8 Uhr). Das Honorar für den gesamten Kursus beträgt 60  $\mathfrak{M}$ .

Der Druck litauischer Bücher in Rußland. — Durch ein kürzlich erlassenes Gesetz ist es in Rußland wieder gestattet, litauische Bücher in lateinischer Schrift zu drucken, während für diese in den letzten vierzig Jahren ausschließlich die russische Schrift angewendet werden durfte. Der offizielle „Wilenskij Wjestnik“ (Wilnaer Bote) begleitet diese Änderung mit einigen Bemerkungen.

Hiernach wurden die litauischen Bücher seit ihrem Entstehen in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts nur mit lateinischer Schrift gedruckt, wobei die Buchstaben manchmal in gotischer Weise gestaltet waren. Allein man bemerkte schon im sechzehnten Jahrhundert, daß das lateinische Alphabet die charakteristischen Laute der litauischen Sprache nicht wiederzugeben vermochte, und bemühte sich, jenes Alphabet den Eigenheiten der heimatischen Sprache anzupassen. Infolgedessen entstand ein zweites Alphabet, das am richtigsten als lateinisch-litauisch bezeichnet wird.

Die litauische Literatur entwickelte sich bis zum neunzehnten Jahrhundert stetig, aber langsam. Erst da trat ein scharfer Umschwung ein. Während in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nur 200 litauische Bücher erschienen, betrug deren Zahl in der zweiten Hälfte 1000, und dazu kamen im zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts auch noch litauische Zeitungen, deren Zahl gegenwärtig 30 übersteigt.

Vom sechzehnten Jahrhundert an bis in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wurde die große Mehrzahl der litauischen Bücher in den jetzt zu Rußland gehörigen Gebieten gedruckt, und obwohl gleich von den ersten Zeiten an ein Teil dieser Bücher auch in Königsberg und Tilsit erschien, so war das Zentrum des litauischen Buchdrucks doch von jeher die Stadt Wilna. Außer in Wilna wurden auf dem jetzt russischen Gebiet noch in Rejdany, Suprasl, Dwinsk (Dünaburg), Suwalki, sowie auch in Riga und Mitau litauische Bücher gedruckt.

Als vom Jahre 1864 an Verordnungen erlassen wurden, die die Benutzung der lateinischen Schrift bei litauischen Büchern verboten, da hatte dies zur nächsten Folge, daß sich die Heraus-